

Schriftsteller und Theologe Phil Bosmans folgende Zeilen, die auch sehr gut zum Beginn des Neuen Jahres passen.

Gemeinsam im selben Boot

Ein neues Jahr, lasst uns gemeinsam fahren

Wir sitzen im gleichen Boot, Alle Mensch

Wie Brüder und Schwestern im selben Boot.

Menschen, die gemeinsam fahren.

Ein phantastischer Traum ...

Und wir sitzen als Christen, ob wir aus Emmaus oder St. Hedwig

kommen, im selben Boot und freuen uns gemeinsam auf eine gute

Fahrt im Jahre 2019. Möge Gott uns im kommenden Jahr mit

einem guten, frischen Wind die Segel füllen. Möge der Geist

Gottes Ihnen / Euch viel Freude und Kraft schenken, dass Ihr /

Sie voll Zuversicht nach vorne blicken könnt /können.

Mit allen guten Wünschen für das Jahr 2019

P. Thomas (für die Pfarrgemeinde St. Hedwig)

Gottesdienst am Neujahrstag (1. Januar 2019)

in der Simeon-Kapelle Karlsruhe-Waldstadt

Predigttext: Psalm 34,15 (Jahreslosung 2019)

Pfarrer Micha Willunat

(mit Auszügen aus dem Geschenkheft zur Jahreslosung 2019, Verlag am Birnbach)

Vor wenigen Tagen an Weihnachten war es in vielen Familien wieder einmal soweit: Die ganze Familie kommt zusammen. Alle sind da, auch wenn sie inzwischen weit verstreut wohnen. Wenn sie dann um einen Tisch sitzen, trifft Vieles aufeinander. Unsichtbar mit dabei ist bei den meisten aus der Runde der Wunsch, es möge doch alles friedlich und harmonisch zugehen und bitte kein Thema zur Sprache kommen, bei dem der Konflikt schon vorprogrammiert ist. Da reichen oft schon gewisse Stichworte... Und immer gibt es die, die mit Begeisterung darauf eingeht und ein Kämpfchen wagt, und auch den, der schnell alle Wogen zu glätten versucht.

Was tun wir nicht alles „um des lieben Friedens willen“? Wie viel wird unter den Teppich gekehrt? Da kann es so lange liegen, bis irgendwer irgendwann darüber stolpert. Dann ist es schnell um den „lieben Frieden“ geschehen. Er ist kein Dauergast, der einfach so mit am Tisch sitzt und ein friedliches Miteinander garantiert. Weder in unseren Familien und unserer Gesellschaft, noch in unserer Welt, auch nicht in unseren Kirchen und Gemeinden. Überall erleben wir, wie zerbrechlich und flüchtig der Friede ist. Wie leichtfertig und oft auch unbedacht wir ihn aufs Spiel setzen. Frieden ist ein Dauerthema – nicht erst heute, sondern schon zu biblischen Zeiten.

Der Verdacht legt sich nahe, dass so viel von ihm geredet wird, weil wir ihn so sehr vermissen und es an allen Ecken und Enden brennt. Viele sehnen sich danach und scheitern doch daran, ihn zu leben. Anspruch und Wirklichkeit klaffen oft weit auseinander. „Suche Frieden und jage ihm nach!“, fordert David im 34. Psalm. Dabei könnte er in seiner Situation auf ganz andere Gedanken kommen. Er ist auf der Flucht vor dem übermächtigen König Saul, der ihm seine Erfolge neidet und ihm nach dem Leben trachtet. Unzufriedenheit kann schnell zur Wurzel von Hass und Streit werden. Aber David

lobt Gott in diesem Psalm 15 Verse lang. Und dann fordert er dazu auf: „**Tu ab vom Bösen und tu Gutes. Suche Frieden und jage ihm nach!**“ Frieden, hebräisch „Schalom“, das bedeutet mehr als nur die Abwesenheit von Streit und Krieg. „Schalom“ meint eine tiefe Sehnsucht nach einer heilen, unversehrten Welt, in der keine Gefahr mehr droht. „Schalom“ ist die unverbrüchliche Hoffnung auf ein gerechtes und alle Feindschaft überwindendes Miteinander der ganzen Schöpfung. Diese Hoffnung zieht sich durch die ganze Bibel – auch schon durch das Alte Testament: Im Psalm 85 heißt es: „Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserm Land Ehre wohne; dass Güte und Treue einander beegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue“. (Psalm 85,10-12) Beim Propheten Micha heißt es: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen“. (Micha 4, 3ff) David und Micha wissen es: Letztlich kann nur einer die zerstörte und zerstrittene, von Gott abgefallene Schöpfung am Ende der Zeiten wieder zurecht bringen und heilen: der von Gott eingesetzte Friedenskönig, der von Israel sehnsüchtig erwartete Messias Jesus Christus.

„Suche Frieden und jage ihm nach!“ – das geht nur mit der Bereitschaft, die Blickrichtung zu wechseln und sich von Jesus immer wieder neu ausrichten zu lassen. Dann sind die Worte der Jahreslosung keine unrealistische Illusion, sondern eine ganz konkrete Forderung: Das sollen und das können wir tun! „Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen“, (Matthäus 5, 9) verspricht Jesus in der Bergpredigt. Als seine Kinder sind wir dazu berufen, Licht der Welt zu sein. Frieden und Versöhnung zu leben, ist eine Überforderung, wenn wir dabei nur von unseren Möglichkeiten ausgehen. Aber wir haben den, der alle unsere Möglichkeiten weit übersteigt. Frieden und Versöhnung zu leben, haben wir nie im Griff. Und doch sind wir dazu aufgerufen: Suche Frieden und jage ihm nach! Amen.

Neujahrsgruß aus St. Hedwig:

Lieber Pfarrer Micha Willunat, liebe Emmausgemeinde!

Zu Beginn des Neuen Jahres möchte ich Sie / Euch alle von Herzen grüßen und Euch im Namen unserer Gemeinde St. Hedwig Gottes Segen für das kommende Jahr wünschen. Ein Jahr geht zu Ende und wenn wir zurückblicken, gab es in den letzten 12 Monaten viele Ereignisse, die unser Leben geprägt haben. Vieles durften wir gemeinsam erleben und uns immer wieder daran erfreuen, wie tief wir als Christen über alle konfessionellen Grenzen hinweg miteinander verbunden sind. Der Blick auf Jesus Christus als unser gemeinsames Ziel ließ uns auch im vergangenen Jahr immer mehr zusammenwachsen. Ich denke dankbar an die zahlreiche Begegnungen bei gemeinsamen Gottesdiensten, Festen und anderen gemeinsamen Veranstaltungen.

Ja, es ist schon eine Selbstverständlichkeit, dass wir uns immer wieder gegenseitig immer besuchen, miteinander feiern und uns gegenseitig unterstützen. Das Jubiläum unserer gemeinsamen Aktion „Geschwisterlich Teilen“ ist ein wunderschönes Zeichen dieses ökumenischen Miteinanders. Mit großer Dankbarkeit blicke ich da neben anderen Erlebnissen auf unseren gemeinsamen Alpha-Kurs, den wir zusammen mit der Laurentius-Gemeinde machen konnten, und auf den neuen Alpha-Kurs, der in wenigen Tagen wieder beginnen wird. Da steht nicht die Frage im Vordergrund, ob dieser Kurs evangelisch oder katholisch ist, denn wir erleben diesen Kurs als ein gemeinsames ökumenisches Ereignis. Das Wirken des Heiligen Geistes öffnet immer wieder neue Türen und Herzen von Menschen. Ich bin immer wieder zutiefst erfreut und berührt, wenn ich erleben darf, wie bei solchen Ereignissen Gottes Geist Menschen ergreift und verändert. Da spüre ich, dass wir als Christen in einem gemeinsamen Boot sitzen. So schrieb einst der holländische